



Forschungskolloquium: DIASPORA, EXIL, MIGRATION – Methodische und theoretische Neuansätze XI

Ort: Europa-Universität Viadrina, Große Scharrnstr. 23a, Raum GS105
(alternativ: Chiellino-Forschungsstelle für Literatur und Migration, GS 503)

Zeit: 14:15 – 15:45 und 16:15 – 17:45 Uhr

Ohne eine Anmeldung in Moodle ist eine Teilnahme am Kolloquium nicht möglich

18.10.2022

14:15 Uhr: Workshop für Masterstudierende

(Anmeldung erbeten)

**Besprechung des Semesterablaufs und der geplanten
Forschungs- und Qualifizierungsarbeiten, Vergabe von
Einzelterminen**

**15:15 Uhr: Uta Hadad (Frankfurt/Oder): Vergessene Orte
deutsch-jüdischer Kultur: Das Schicksal der jüdischen
Bibliotheken Berlins und ihrer Bestände** (Dissertation)

Respondenz: Kathrin Stopp

01.11.2022

**Anna Rosemann (Frankfurt/Oder): Presse-Photo-GmbH –
Eine der größten Fotoagenturen Deutschlands**

(Dissertation)

Respondenz: Malte Spitz

**Prof. Dr. Steffen Siegel (Essen): Der Gutachter als Zensor?
Über die Entstehungsbedingungen von Fotobüchern in
der DDR** (Gastvortrag)

08.11.2022

**14:15 Uhr: PD Dr. Christian Dietrich (Frankfurt/Oder): Keine Stunde Null. Eine Generationenbiographie im
Spannungsfeld zwischen demokratischem Konsens und parlamentarischem Konflikt (1918 – 1961)** (DFG-Antrag)

15.11.2022

14:15 Uhr: Workshop für Masterstudierende

Besprechung der BA- und MA-Arbeiten

**16:00 Uhr: PD Dr. Andree Michaelis-König
(Frankfurt/Oder): Schreibweisen der Emanzipation
jüdischer, weiblicher und frühsozialistischer Autor*innen
im Vor- und Umfeld der Revolution von 1848/49:
Konvergenzen, Distinktionen und Verflechtungen**
(DFG-Antrag)

29.11.2022

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder): *Bauern, Handwerker und männliche Haushaltshilfen – Diskurse über Arbeit und Geschlecht im Israelitischen Familienblatt 1933–1938* (Dissertation)

Respondenz: Uta Hadad

PD Dr. Dorothea Ludewig (Potsdam): *Vom „Geist althistorischer jüdischer Frauen“ – Zionistische Geschlechterbilder mit besonderer Berücksichtigung der ‚weiblichen Perspektiven‘ von Bertha Pappenheim und Else Lasker-Schüler* (Gastvortrag)

13.12.2022

Fabian Sader (Frankfurt/Oder): *Benjamin Steins „Die Leinwand“ (2010): Das Zeugnis der Shoah im entfesselten Spiel der Postmoderne (Teil II)* (Dissertation)

Respondenz: Lea Laura Heim

Prof. Dr. Sven Kramer (Lüneburg): *In der Qual, in der Sprache. H. G. Adlers unpublizierter Essayroman »Raoul Feuerstein«* (Gastvortrag)

Achtung: Ausweichtermin, Freitag von 10-14 Uhr, online Veranstaltung!

13.01.2023:

10:00 Uhr: Qing Xiao (Frankfurt/Oder): *China als letzte Zuflucht – Ankunft in einem fremden Land* (Dissertation)

Respondenz: Anna Rosemann

12:00 Uhr: Prof. Dr. Thomas Pekar (Tokyo): *Kontroversen um die Einschätzung der japanischen Judenpolitik in Shanghai während des Zweiten Weltkriegs* (Gastvortrag)

Achtung: Ausweichtermin, Freitag!

20.01.2023:

Lea Laura Heim (Frankfurt/Oder): *Ein Genre der Gesellschaftskritik? Zeitgenössische Transformationen des Bildungsromans* (Dissertation)

Respondenz: Qing Xiao

Dr. habil. Christine Meyer (Amiens): *Gegendiskursive Strategien der Kanonaneignung und Kanonkritik in der deutschsprachigen Literatur der (Post-) Migration* (Gastvortrag)

24.01.2023

Malte Spitz (Frankfurt/Oder): *Schreiben in der Diaspora: Der Schriftsteller Hermann Grab zwischen Prag, Heidelberg und New York* (Dissertation)

Respondenz: Fabian Sader

Prof. Dr. Manfred Weinberg (Prag): *Regionalliteratur und Interkulturalität – am Beispiel der Literatur der Böhmisches Länder* (Gastvortrag)

31.01.2023

14:00 Uhr: Dr. Tamila Kyrlova (Kiew): *Deutsch-polnische Kulturräume in den Reisereportagen „Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen“ (2006) von Adam Soboczynski und „Rückkehr nach Polen. Expeditionen in mein Heimatland“ (2019) von Emilia Smechowski* (Gastvortrag)

07.02.2023

14:00 Uhr: Prof. Dr. Ievgeniia Voloshchuk (Frankfurt/Oder) / Prof. Dr. Gabriella Pelloni (Verona): *Sprachwechsel – Perspektivenwechsel? Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielstimmigkeit in interkultureller Gegenwartsliteratur.* (Forschungsprojekt)

Uta Hadad (Frankfurt/Oder): *Vergessene Orte deutsch-jüdischer Kultur: das Schicksal der jüdischen Bibliotheken Berlins und ihrer Bestände* (Dissertation)

Die Forschungsarbeit widmet sich dem Schicksal der jüdischen Bibliotheken Berlins und ihrer Bestände. Eine der Hauptfragen ist, warum sie nach ihrer Zerstörung im „Dritten Reich“ und im Zuge der Prozesse der Bergung sowie Neuverteilung von Restbeständen nach 1945, aber auch dem Neuaufbau jüdischen Lebens in Vergessenheit geraten mussten. Gleichzeitig sind damit Fragen über den kulturellen Wert der Bestände der jüdischen Bibliotheken Berlins verbunden und welche Bedeutung ihnen noch heute beigemessen werden kann. Letztendlich verdeutlicht auch die Geschichte dieser Bibliotheken die Verbindung zur Shoah: einer irreversiblen Zerstörung jüdischer Lebenswelten, die zum Bruch von Traditionen führen musste. Verbindungen zur Gegenwart lassen sich dennoch herstellen: Das Fazit der Forschungsarbeit soll daher auch einen Blick auf die Desiderate der Forschung gestatten – auf die Möglichkeiten der Rekonstruktion von Geschichte anhand der Restbestände.

Anna Rosemann (Frankfurt/Oder): *Presse-Photo-GmbH – Eine der größten Fotoagenturen Deutschlands* (Dissertation)

Obwohl zum Stammpersonal der Agentur Presse-Photo-GmbH namhafte Fotograf*innen wie Willi Ruge, Marta Astfalck-Vietz und Heinz Hajek-Halke gehörten, ist bisher nur wenig über die Unternehmensgeschichte und die Inhaber bekannt. Gegründet im Jahre 1923 von zwei Mitarbeitern der jiddischen Zeitschrift „Forverts“, Nachman Hirsch Schifrin und Alter Sholem Kacyzne, entwickelte sich die Agentur vor allem nach dem Eintritt des Ingenieurs Salomon Feinschreiber als Mitinhaber zu einer der größten Agenturen Europas. Das Bildarchiv umfasste um 1930 rund 700.000 Fotografien und speiste sich aus einem Netz von Fotograf*innen, das bis nach Papua-Neuguinea reichte. Gemeinsam mit einem Firmengeflecht von weiteren Agenturen wie Neofot, Fotoaktuell, Industriebericht und dem Verlag „Wissen und Fortschritt“ prägte Presse-Photo die deutsche Presselandschaft der 1920er und frühen 1930er Jahre nachhaltig.

Prof. Dr. Steffen Siegel (Essen): *Der Gutachter als Zensor? Über die Entstehungsbedingungen von Fotobüchern in der DDR* (Gastvortrag)

In den vierzig Jahren des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik (1949–1989) spielten Fotobücher eine wesentliche Rolle für die visuelle Kommunikation. So unterschiedlich solche Publikationen in Form, Zweck und Bedeutung auch sein mögen, eines haben sie alle gemeinsam: Bevor ein Buch veröffentlicht werden konnte, musste es ein recht kompliziertes Lizenzierungsverfahren durchlaufen. In erstaunlichen Details musste der Verlag mit dem Kultusministerium über Inhalt und Entstehung eines Buches verhandeln: von der Intention des Autors und der politischen Haltung über die Papiersorte, die Auflage bis hin zur grafischen Gestaltung. Dabei mussten sich mehrere Gutachter zu den Absichten des Fotografen/Autors und des Verlags äußern. Diese Gutachter mussten zwischen drei verschiedenen Optionen vermitteln: Ermöglichen, Eingreifen oder Zensieren der Veröffentlichung. Heute bilden diese umfangreichen Dossiers und Korrespondenzen eine wertvolle Quelle für die fotohistorische Forschung. Sie geben profunde Einblicke in Planungs-, Schaffens- und Entscheidungsprozesse – eingebettet in eine gesellschaftliche Konstellation, die künstlerische Ideen, ästhetische Überzeugungen, wirtschaftliche Verhältnisse und politische Forderungen in Beziehung setzt.

In meinem Vortrag möchte ich mich auf das fotografische Werk von Dirk Alvermann (1937–2013) konzentrieren, einem gerühmten, aber bemerkenswert wenig erforschten Künstler, der sich auf Fotobücher spezialisierte und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts arbeitete. Bereits als Teenager und autodidaktischer Fotograf begann er Maquetten zu entwerfen. Während seiner kurzen Karriere (von 1960 bis 1979) veröffentlichte er sechs Fotobücher mit sehr unterschiedlichen Inhalten und in unterschiedlichen Stilrichtungen. Angesichts des radikalen politischen Denkens Alvermanns berührten die Verhandlungen mit dem Ministerium immer auch die gesellschaftlichen Bedingungen der Fotobuchproduktion in der DDR. Diese will ich in meinem Vortrag genauer vorstellen.

PD Dr. Christian Dietrich (Frankfurt/Oder): *Keine Stunde Null. Eine Generationenbiographie im Spannungsfeld zwischen demokratischem Konsens und parlamentarischem Konflikt (1918 – 1961)*

In der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte verwies die „Stunde Null“-Metapher lang auf die Diskontinuitätsaspekte einer deutschen Demokratiegeschichte. Durch die Ausweitung demokratiegeschichtlicher Untersuchungen auf die Weimarer Republik geriet diese Sichtweise zunehmend unter Druck. Diesen kritischen Blickwinkel nimmt auch das vorzustellende Forschungsprojekt ein. Es widmet sich der Entstehung einer politischen Elite nach 1945 unter Berücksichtigung jener Personengruppe, die die Zerstörung der ersten deutschen Republik direkt miterlebt hat.

PD Dr. Andree Michaelis-König (Frankfurt/Oder): *Schreibweisen der Emanzipation jüdischer, weiblicher und frühsozialistischer Autor*innen im Vor- und Umfeld der Revolution von 1848/49: Konvergenzen, Distinktionen und Verflechtungen*

Das Forschungsziel des Projekts ist die Erarbeitung der Gemeinsamkeiten, Abgrenzungen und gegenseitigen Durchdringung der drei literarischen Felder jüdischen, weiblichen und frühsozialistischen Schreibens in der Zeit von 1830 bis 1852. Die Ausgangshypothese lautet, dass eine inhaltlich verknüpfte, doch nur in Teilen auch tatsächlich realisierte, gemeinsame literarische Kultur aus den drei genannten Emanzipationsbewegungen heraus im Entstehen begriffen war. Um sie in ihren visionären und für unsere Gegenwart hoch aktuellen Dimensionen zu erfassen, bedarf es heute intersektionaler Ansätze. Meine leitende These ist daher, dass die drei Emanzipationsbewegungen nur im Verhältnis zueinander, d.h. in Hinblick auf ihre Konvergenzen, Distinktionen und Verflechtungen, ein zusammenhängendes Bild der Epoche zu zeichnen erlauben. Die Dimensionen eben dieses Zusammenhangs will ich in meinem Projekt durch sozio- und diskurshistorisch jeweils genau kontextualisierte Lektüren ausgewählter Quellen erarbeiten.

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder): *Bauern, Handwerker und männliche Haushaltshilfen – Diskurse über Arbeit und Geschlecht im Israelitischen Familienblatt 1933–1938* (Dissertation)

Der Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus dem Erwerbsleben war ein wesentlicher Bestandteil der Repressionsmaßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung im nationalsozialistischen Deutschland. Fragen nach der Berufswahl, die auch mit einer Neubewertung bestimmter Berufsfelder einhergingen, wurden daher ab 1933 für viele jüdische Menschen existenziell. Im Israelitischen Familienblatt, einer der drei größten jüdischen Zeitungen im NS-Deutschland, gehören Arbeit und Beruf zu den meistbehandelten Themen. Dabei werden Debatten um die Berufswahl und die sogenannte Berufsumschichtung oftmals geschlechtsspezifisch geführt und werfen nicht selten die Frage nach den Geschlechterverhältnissen auf. Dazu gehört bspw., dass nach den Nürnberger Gesetzen erstmals die Idee männlicher Haushaltshilfen in jüdischen Haushalten diskutiert wurde. Im Zentrum des Vortrags steht die Frage, welchen Einfluss diese Veränderungen im Arbeitsleben von Jüdinnen und Juden auf die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse im Diskurs der Zeitung haben.

PD Dr. habil. Dorothea Ludewig (Potsdam): *Vom „Geist althistorischer jüdischer Frauen“ – Zionistische Geschlechterbilder mit besonderer Berücksichtigung der ‚weiblichen Perspektiven‘ von Bertha Pappenheim und Else Lasker-Schüler* (Gastvortrag)

Die Verhandlungen von Geschlechterbildern spielten im Zionismus eine entscheidende Rolle. Dabei ging es zuvorderst um die Markierung einer neuen jüdischen Männlichkeit, die (auch) in Abgrenzung zu jüdischer Weiblichkeit entwickelt wurde. Frauen sollten sich in erster Linie (wieder) als Mütter in den Dienst der jüdischen Familie, der Keimzelle eines neuen Judentums, stellen und damit zum Erfolg des zionistischen Projekts beitragen. Gegen diese (wenig avantgardistische) Rahmung gab es durchaus Widerspruch, u.a. von Bertha Pappenheim in sozialer und Else Lasker-Schüler in literarisch-künstlerischer Hinsicht. Beide Beiträge sollen in diesem Vortrag im Sinne eines „Writing Back“, also eines gegendiskursiven Schreibens, aufgefasst und analysiert werden.

Fabian Sader (Frankfurt/Oder): *Benjamin Steins „Die Leinwand“ (2010): Das Zeugnis der Shoah im entfesselten Spiel der Postmoderne (Teil II)* (Dissertation)

Mehr als ein Jahrzehnt nach dem Fälschungsskandal um das Zeugnis des vorgeblichen Überlebenden der Shoah Benjamin Wilkomirski wird die Affäre um dessen fiktive Erinnerungen in Benjamin Steins „Die Leinwand“ fiktionalisiert. „Die erzählte Geschichte ist, was am Ende zählt“, heißt es darin provokant. Steins Roman jedoch, wie von Teilen der Forschung nahegelegt, als ein Parteiergreifen für Wilkomirski und eine Infragestellung jeglicher Grenzen zwischen geschichtlicher Wirklichkeit und Fiktion zu lesen, erscheint wenig plausibel. Demgegenüber soll die These vertreten werden, dass „Die Leinwand“ inhaltlich wie formalästhetisch radikal die aporetischen Diskussionen um die tatsächliche Möglichkeit von Authentizität autobiographischer Texte im Allgemeinen und von Zeugnissen der Shoah im Besonderen persifliert. Dabei werden auch die Auswirkungen eines poststrukturalistischen Identitätsverständnisses ausgelotet, das so als konzeptueller „Werkzeugkasten“ für das Phänomen Wilkomirski in den Blick gerät.

Prof. Dr. Sven Kramer (Lüneburg): *In der Qual, in der Sprache. H. G. Adlers unpublizierter Essayroman »Raoul Feuerstein«* (Gastvortrag)

H. G. Adler (1910-1988) überlebte mehrere nationalsozialistische Lager, kehrte 1945 in seine Geburtsstadt Prag zurück und siedelte 1947 nach London über. Schon in den vierziger und fünfziger Jahren schrieb er auch literarisch über das Erlebte. Die meisten dieser Texte erschienen postum. "Raoul Feuerstein" blieb bis heute unpubliziert. Die ersten Seiten notierte Adler noch im Lager Theresienstadt. Nach der Befreiung arbeitete er das Manuskript mehrmals um. Ohne dass die Shoah direkt benannt werden würde, tastet sich der Text an dem postkatastrophischen Bewusstseinszustand seines Ich-Erzählers entlang. In essayartigen Reflexionen und einer Mischung der Stilarten versucht dieses Ich sich zurechtzufinden. Dabei stehen Fragen der Sprache im Zentrum. Der Vortrag stellt das Werk vor und formuliert erste Thesen.

Qing Xiao (Frankfurt/Oder): *China als letzte Zuflucht – Ankunft in einem fremden Land* (Dissertation)

Nach den Novemberpogromen 1938 wurde die Lage in Deutschland für Jüdinnen und Juden immer lebensbedrohlicher. Die Entscheidung für eine umgehende Auswanderung musste von Jüdinnen und Juden getroffen werden, um der Nazi-Verfolgung entfliehen zu können. Nach dem beinahe hoffnungslos langen Warten auf ein Visum wandten die jüdischen Geflüchteten die Blicke von den westlichen Ländern nach China, wo für die Einreise, genauer nach Shanghai, kein Visumanspruch bestand. So wurde China einer der letzten Zufluchtsorte in der Welt. Zwischen Enttäuschungen, Hoffnungen und Überraschungen kamen sie in China an. In der vorliegenden Arbeit wird die Ankunft der jüdischen Geflüchteten untersucht. Die zentrale Frage ist, wie sich die Autorinnen und Autoren nach ungefähr einem halben Jahrhundert in ihren Autobiografien an die Ankunftsszenen und die ersten Konfrontationen mit den fremden Kulturen erinnern bzw. darüber reflektieren können.

Prof. Dr. Thomas Pekar (Tokyo): *Kontroversen um die Einschätzung der japanischen Judenpolitik in Shanghai während des Zweiten Weltkriegs* (Gastvortrag)

Vor dem Hintergrund einer kurzen Skizzierung des historischen Hintergrunds des europäisch-jüdischen Exils in Shanghai während des Zweiten Weltkriegs soll nach den verschiedenen Rastern und Perspektiven gefragt werden, unter denen dieses Exil erinnert wird. Dabei geht es zum einen um die primär jüdische Erinnerung an den ‚Überlebensraum‘ Shanghai (bzw. den Shanghaier Stadtteil Hongkou) und zum anderen um die chinesische Erinnerungspolitik, die dieses Exil in bestimmter Weise in die eigene Memorialgeschichte integriert. Diese verschiedenen Erinnerungsstränge sollen am Beispiel der Einschätzung der japanischen Judenpolitik analysiert und kritisch bewertet werden, wobei die Möglichkeit einer multidirektionalen Erinnerung, so wie sie unlängst von Michael Rothberg entwickelt wurde, die Leitvorstellung ist.

Lea Laura Heim (Frankfurt/Oder): *Ein Genre der Gesellschaftskritik? Zeitgenössische Transformationen des Bildungsromans* (Dissertation)

Unter der methodischen Prämisse, Genres als lebendige Ordnungssysteme anzusehen, die historisch von jeher Veränderungen erfahren haben, beschäftigt sich die Dissertation am Beispiel literarischer Texte von Sasha Marianna Salzmann, Olivia Wenzel, Deniz Ohde und Fatma Aydemir mit zeitgenössischen Transformationen des Bildungsromans. Dabei ist die methodische Herangehensweise eine Erweiterung der – insbesondere im öffentlichen Diskurs vorherrschenden – Fokussierung auf das migrantisierte bzw. rassifizierte Subjekt hin zu dem in den Texten erkennbaren Potenzial einer kritischen Gesellschaftsanalyse. Dabei wird besonders der Umgang mit Migration, sozialer Klasse und Geschlecht im Einwanderungsland Deutschland in den Blick genommen. Darüber hinaus wird untersucht, auf welche Weise sich die betrachteten Werke gesellschaftskritisch und gestützt durch eine ‚oppositionelle‘ Ästhetik, dem Genre des Bildungsromans ‚einschreiben‘ und auf diese Weise auch auf künstlerisch-ästhetischer Ebene diskursive kulturelle Mitbestimmung einfordern.

Dr. habil. Christine Meyer (Amiens): *Gegendiskursive Strategien der Kanonaneignung und Kanonkritik in der deutschsprachigen Literatur der (Post-)Migration* (Gastvortrag)

Inwieweit fühlen sich deutschsprachige Schriftsteller:innen ‚mit Migrationshintergrund‘ durch das kulturelle Erbe der deutschen Nation vertreten? Inwieweit nehmen sie die vermeintlich universellen Werte für sich in Anspruch, die durch die ‚großen Werke‘ repräsentativer Autoren vermittelt werden, und in welchen Punkten und zu welchem Anteil fechten sie diese an? Wie ordnen sie ihre eigenen Werke in die nationale (bzw. überhaupt westliche) Tradition ein?

Aufbauend auf Edward W. Saims kontrapunktischen Lektüren und Gayatri C. Spivaks Überlegungen zum Sprechen der Subalternen untersucht dieser Vortrag die narrativen und diskursiven Strategien, mit denen ausgewählte Autoren aus dem ‚orientalischen‘ Raum den deutschen Kanon in der Nachwendezeit neu gelesen und bearbeitet haben. Dabei wird von der Hypothese ausgegangen, dass sich deutschsprachige Texte der (Post-)Migration – ebenso wie viele Werke der postkolonialen Literatur – zumindest in Anteilen als Reaktionen auf den hegemonialen Diskurs lesen lassen, der in den Schriften westlicher Klassiker festgeschrieben ist oder diesen zugeschrieben wird. In dieser Lesart werden Werke von Schami, Özdamar, Zaimoglu u.a. als gegendiskursives writing back untersucht, bei dem die Autor:innen ihre Beziehung zur deutschen Nation sowie ihre eigene Verortung im Literaturfeld verhandeln.

Malte Spitz (Frankfurt/Oder): *Schreiben in der Diaspora: Der Schriftsteller Hermann Grab zwischen Prag, Heidelberg und New York* (Dissertation)

Die literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Dissertation beschäftigt sich mit dem Prager Schriftsteller und Musiker Hermann Grab (1903-1949), von dem in den europäischen Literaturgeschichten nur wenige Spuren zu finden sind. Sie fokussiert in einer Fallstudie zu seinem Werk gezielt Praktiken jüdischen Schreibens, die nicht ausschließlich auf einzelne national-europäische Zugehörigkeiten und Poetiken zurückzuführen, sondern als widersprüchliche Komplexe zu beschreiben sind. Ausgehend von Überlegungen zu Aspekten jüdischer Existenz in der Diaspora, die insbesondere in Mittel- und Osteuropa auch durch kulturelle Mehrfachprägungen beschrieben sind, soll Grab in seinem Schaffen in Prag und Heidelberg als ein Schriftsteller wahrgenommen und verstanden werden, dessen Wirken von jüdischen sowie nichtjüdischen, von deutschen, tschechischen und österreichischen Lebenswirklichkeiten bestimmt war. Grabs späteres Exil in New York reflektiert und erweitert diese Perspektive. Ziel der Dissertation ist es, anhand ausgewählter biographischer Konstellationen wie analytischer Betrachtungen von Hermann Grabs Schreiben die geographischen, disziplinären und ästhetischen Räume seines Wirkens auszumessen und spezifische Aspekte eines Schreibens in der Diaspora exemplarisch zu studieren.

Prof. Dr. Manfred Weinberg (Prag): *Regionalliteratur und Interkulturalität - am Beispiel der Literatur der Böhmisches Länder* (Gastvortrag)

Die Literatur der Böhmisches Länder ist durch zwei Dinge bestimmt: Erstens ist sie die Literatur einer Region, die zweitens eine interkulturelle ist (gemeinhin durch die Dreiheit von Tschechen, Deutschen und Juden bestimmt). Das stellt ihre Erforschung auch vor theoretische Probleme. Was ist überhaupt eine Region? Und wie unterscheidet sich die Auseinandersetzung mit ihrer Literatur etwa von der Beschäftigung mit Nationalliteraturen? Zudem: Wie geht man damit um, dass es in dieser Region eben - mindestens - zwei „Literaturen“ gibt: die deutsch- und die tschechischsprachige? Wie lassen sich Interdependenzen zwischen diesen konzeptualisieren? Und wie sehr bedarf es im Fall der deutschsprachigen Literatur der böhmischen Länder deren Rückbindung an die deutsche resp. österreichische Nationalliteratur?

Dr. Tamila Kyrylova (Kiew): *Deutsch-polnische Kulturräume in den Reisereportagen „Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen“ (2006) von Adam Soboczynski und „Rückkehr nach Polen. Expeditionen in mein Heimatland“ (2019) von Emilia Smechowski (Gastvortrag)*

Die Forschung wird mit finanzieller Unterstützung der VolkswagenStiftung am Axel Springer-Lehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration im Rahmen des Projekts "Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs" durchgeführt.

Der Vortrag hat zum Ziel, grundsätzliche theoretisch-methodologische Zugänge sowie einige analytisch-interpretatorische Ergebnisse des Forschungsthemas "Deutsch-polnische Kulturräume in den Reisereportagen "Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen" (2006) von Adam Soboczynski und "Rückkehr nach Polen. Expeditionen in mein Heimatland" (2019) von Emilia Smechowski" zu beleuchten. Als Ausgangspunkt dienen interdisziplinäre Neuorientierungen in der gegenwärtigen Raumsituation Europas sowie Annäherungen zum schwer definierbaren Kulturraum-Begriff in Bezug auf das benachbarte Deutschland und Polen. Das aufgrund der theoretisch-methodologischen Untersuchungen festgestellte kulturelle und imaginative Potential des Raums wird augenfällig in den Reisereportagen von deutschen AutorInnen polnischer Herkunft, die zwischen zwei vertrauten Kulturen schreiben. Dabei ist die Gattung der Reisereportage besonders produktiv für die Begegnung von Kulturen, Entfaltung der Migrationserfahrung und Raumdarstellung. Die Texte präsentieren verflochtene und wechselwirkende deutsch-polnische Kulturräume als metaphorische Zwischenräume (Thirdspace), die auf Dynamik und Veränderbarkeit von Raum hindeuten. Sie sind durch hierarchische Machtasymmetrie West / Ost, Zentrum / Peripherie, Stadt / Land dargestellt und etablieren sich als imaginäre Projektionen des kulturellen Anderen sowie geschlechtsspezifische Raumimaginationen.

Prof. Dr. Ievgeniia Voloshchuk / Prof. Dr. Gabriella Pelloni: *Präsentation des Projektes: „Sprachwechsel - Perspektivenwechsel? Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielstimmigkeit in interkultureller Gegenwartsliteratur“.* (Forschungsprojekt)

Im Rahmen des Vortrags wird das Projekt des Sammelbands vorgestellt, in dem verschiedene Aspekte der Mehrsprachigkeit in ihrem Zusammenhang mit (neo)nomadischen Erfahrungen und Wechselwirkungen von verschiedenen Kulturen behandelt werden. Den Bezugsrahmen für die Untersuchung bildet der Begriff der „Transkulturation“, unter dem Mikhail Epstein einen sowohl räumlichen als auch kulturellen Deterritorialisierungsprozess versteht, der eine transnationale Bewegung sowie eine kulturelle und sprachliche Dislokation mit einbezieht. Anhand der Texte der deutschsprachigen Gegenwartsautor*innen wird im Vortrag der Frage nachgegangen, wie sich eine solche Dislokation auf der Ebene der Sprache vollzieht, d.h. wie sich Zusammenwirkungen mit kulturellem Anderen sprachlich denken lassen und wie Auseinandersetzungen mit dem Potential der Sprache ästhetisch reflektiert werden. Außerdem sollen im Rahmen der Präsentation auch Funktionen der Zwei- und Mehrsprachigkeit in Prozessen „kultureller Übersetzung“ näher betrachtet werden.